



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Zweyte. Durch die Geburt Christi ist das menschliche Geschlecht zu hohen Ehren kommen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Herzen, will euch entweder eure eigene Begierlichkeit, oder eine böse Gesellschaft verleiten, so wendet eure Stärcke und Kräfte an, auf daß ihr solche Feinde überwindet: dieses starcke Kind

wird euch beystehen, und streiten helfen, es wird euch nach dem Streit und Sieg als ein grosser Fürst und König den Lohn reichen, und ewig crönen. Amen.



Auf das Vierhochzeitliche Fest der Geburt Christi.

Zweyte Predig.

Evangelizo vobis gaudium magnum. *Luc. 2.*

Ich verkündige euch grosse Freud.

Inhalt.

Durch die Geburt Christi ist das menschliche Geschlecht zu hohen Ehren kommen.

Nter allen Anmüthungen, wovon der Mensch, als von so vielen Binden, wie ein Mast und Seegelloses Schiff auf der ungestürmen See hin und her getrieben wird, ist meines Erachtens keine, die sich weniger bezwingen, und bemeistern läßt, als die Ehr- und Ruhm-sucht, oder das Verlangen immer höher und höher zu steigen; alle an-

dere Regungen des Gemüths haben ihre Schranken, binnen welchen sie sich ablauffen, und ihre Kräfte verlieren; es sey zum Exempel der Zorn noch so rasend und hitzig, so verkochet er sich doch mit der Zeit selbst, er nimbt immer mehr und mehr ab: es sey die Liebe noch so inbrünstig, wann sie doch zum Besitz ihres Gegenwurffs gelanget, so ist sie nicht allein befriediget, sondern erkaltet auch ohnvermerckt, und verrau-

chet.

chet: die Betrübnuß ist niemahl so schwarz-wölckig, daß sie nicht von den angenehmen Blicken und Strahlen der Frölichkeit wieder ausgeheitert werde: und also auch schier von allen anderen Anmüthungen zu reden, welche entweder von selbst wieder verschwinden, oder doch sonst leicht zu ersättigen seynd; nur allein die ambition, und Ehrgeiß will von keinen Schranken, von keinem Ziel und Maas etwas wissen: wo man meint die Ehr-begierd solle ruhen, da schwinget sie erst recht die hochzielende Flügel, und will noch weiter empor, die höchsten Ehren-Sitze sieht sie nicht als Ruh-Platz, sondern als Stufen an, auf welchen sie nicht sitzen, sondern steigen müsse.

Dafern wir nur die Erfahnuß hiez von zu Rath nehmen wollen, so wird uns die Wahrheit dessen, was ich sage, gleich in die Augen fallen; dann gebt einmahl acht, wann einer entweder von dem Glück, oder auch von seinen guten Gaben erst so weit gehoben wird, daß er mit der Zeit anfänget über andere herzusehen, ob er nicht von dem Ehren-Stachel also gekitzelt werde, daß er nicht ruhen könne, sondern immer höher trachte; ja so gar, wer solte es glauben, wann es nicht die Erfahnuß lehrte, auch diejenige, welche den Gipffel aller zeitlichen Ehren erstiegen, können doch, weiß nicht, ob wegen des Schwindels, oder Ehr-Begierd nicht ruhig seyn, noch still sitzen: ich will sagen Kayser, und Könige, die höchste Häupter dieser Welt, bilden sich mannigmal ein, ihre Cronen stehen

nicht hoch genug, oder zum wenigsten ihr Scepter erstrecke sich noch nicht weit genug; bahnen derothalben durch Feuer und Schwert den Weg, wodurch ihre Befehl ungehindert desto weiter gehen mögen. Dunerfättlicher Ehrgeiß was wird dich doch endlich befriedigen können? wie hoch willst du dann noch steigen, ehe du müd werdest? ist dir kein so hoher Thron zu finden, auf welchem du endlich ruhest?

Ja andächtige Zuhörer ich hab gethelet: es ist noch ein Ruh-Platz und Ehren-Sitz übrig, welchen wann der Ehrgeiß betrieget, wird er seine Flügel stücken lassen, und sich höher zu schwingen aufhören: aber es ist dieses ein so erhabener Thron, daß ich fürchte, wann ich es sage, so werdet ihr euch entweder ärgeren, oder zum wenigsten meinen, daß ich den Bogen zu hoch spanne; dan es ist kein anderer, als der allerhöchste Thron der unendlichen Majestät Gottes selbst; und doch ist gewiß, daß auch der Ehrgeiß bis dahin zielt. Um euch diese Wahrheit desto geschwinde glauben zu machen, erinnert euch nur desjenigen, was sich in den ersten Weltzeiten zugetragen, und ihr werdet sehen, daß beyde der Menschen so wohl, als Engelen Hoffart, und Ehr-Begierd so vermessen gewesen, daß sie Gott ihren Schöpffer, wann nicht ganz von seinem Thron wejagen, zum wenigsten gen göttlichen Scepter mit ihm theilen wollen; Similis ero Altissimo Ich will dem Allerhöchsten gleich seyn. Isa. 14. ließe sich der Lucifer verlauten; und kündet dann die Kriegs-Fackel gegen den

allerhöchsten Gott an, in welche Luft-
 rühr er einen grossen Theil der übrigen
 Engelen mit eingeflochten, mithin den
 Himmel, als die Wohnung des Frie-
 dens, in einem Waffen- und Tummel-
 Platz verändert hat: Factum est praelium
 magnum in caelo: Apoc. 12. Es entzun-
 de ein grosser Streit im Himmel. Wie
 viel dem Lucifer aber dieser Krieg gelun-
 gen, und wie den Engelen die zu hoch
 selende Flügel gestuht seyn, ist euch be-
 kannter, als daß ich es nothwendig ha-
 be zu erzehlen: weil aber der Mensch da-
 mahls entweder die Straff der hoffärti-
 gen Engelen nicht wußte, oder doch sich
 daran nicht störte, so liesse auch er sich
 von dem Ehrgeiz verblenden, und woll-
 te, es koste was es wolle, aus dem Men-

schon in den Götter- Stand erhoben
 seyn; dann so bald hörte er nicht den
 Verführer sagen: Eritis sicut Dii, Ihr
 werdet seyn wie die Götter: Gen. 3.
 da griffe er gleich mit beyden Händen
 nach der verbottenen Frucht: sehet aber
 wunder! obschon der Mensch wegen die-
 ses frevels hart auf die Finger geklopffet
 worden, so ist ihm doch sein ehr-geiziges
 Vorhaben gelungen, er hat sich durch
 seine Sünd und Verbrechen selbst den
 Weeg zur Gottheit gebahnet, weil
 er dadurch die Menschwerdung Gottes
 erhalten; er ist durch seinen Fall so hoch
 gestiegen, daß man jetzt nach der gna-
 denreichen Geburt Christi mit Wahr-
 heit sagen kan: der Mensch ist Gott.

Vortrag.

Habe ich also Ursach, mit dem Engel meinen Vorderspruch zu wiederholen, und
 zu sagen: Evangelizo vobis gaudium magnum: Ich verkündige euch grosse
 Freud, weil Gott ist Mensch geboren; dann hiedurch ist das menschliche Ge-
 schlecht unendlich geadelt, und geehret, ja gleichfals vergöttert worden. Welches
 ich, um unsere Freud zu vermehren, in gegenwärtiger Predig zeigen will.

Evangelizo vobis gaudium magnum. Luc. 2.

Ich verkündige euch grosse Freud.

Ich weiß nicht, ob ihr mehr beobach-
 tet habet die wunderliche Red- Art,
 der sich die Kirch gebrauchet in einem ih-
 rer Lob- Gesängen, welches sie in der
 Char-woche anstimmet; da heist es nem-
 R. P. Erich S. J.

lich: O felix culpa! O glückselige Sünd
 Adā! ist ja viel gesagt; ist dann das
 Verbrechen unserer ersten Elteren für
 glückselig anzusehen? soll man dann
 die Sünd noch loben? nein, behüte
 E t t Erster Theil. Gott!

Gott! das ist das Absehen der Kirchen nicht, sondern sie lobt und freuet sich über die gute Wirkung, die aus dieser bösen Ursach entstanden; darum sezet sie gleich hinzu: Quæ talem ac tantum meruit habere Redemptorem: O glückselige Sünd Adā! welche uns einen solchen Erlöser auf die Welt gebracht hat; dann jeh können wir mit Fug und Recht sagen, was die drey göttliche Personen in dem Paradies zu dem Adam Schimpff- und Spottweise sagten: Ecce! Adam quasi unus ex nobis factus est: Siehe! Adam ist worden wie einer von uns. *Gen. 3.* Schau! Gott, können wir sagen, ist wie einer aus uns worden, Gott ist uns, und wir ihm ganz und in allen ähnlich und gleich worden; schau, du listiger Schlangen-Balg! du bist schier zu einem Propheten worden, und wie grob du auch immer gelogen, da du gesagt: daß wir würden wie Götter werden, wann wir die verbottene Frucht kosteten, so hastu doch auch, wider dein Vermuthen, einiger massen die Wahrheit geredet; dann schau! jeh seynd wir wie Gott, und Gott ist wie wir, nemlich ein Mensch: Gaudium magnum! was Freud! was Trost! was Ehr! was Ansehen gibt das nicht unserem menschlichen Geschlecht?

Wann einer selbst so viel Kräfte nicht hat, daß er sich kan in die Höhe bringen, und zu scheinbaren Ehren-stellen gelangen, so befriediget und tröstet er sich, wann einer seiner Anverwanten, und aus seiner Familie hoch ankommet; weil dessen sein Ehren-Glanz die ganze

Verwantschaft, und folglich auch die Niedrige mit bestrahlet; deswegen muß man es zuweilen mit Verdruß ansehen, wie großmüthlich dergleichen ruhm-süchtige Leute ihre Familien austreichen: kaum geschicht meldund von einem, welcher hohe Ehren-stellen bekleidet, da ziehet man denselben gleich mit den Haaren in seine Verwantschaft, da weiß man das Stamm-Registrier, und Geburts-Linie also einzurichten, und gar bis auf den Noë hinaus zu recken, bis er, er wolle, oder wolle nicht, nothwendig muß Better werden: dahingegen ein anderer, der um etliche Stufen näher, aber auch so viel niedriger ist, kaum mit dem Rücken angesehen wird: so kommt dann nun her ihr hoffürige und Ehr-begierige Menschen-Kinder! Evangelizo vobis gaudium magnum: Gott selbst hat sich gewürdiget, in eure Verwantschaft und Geschlecht sich mit einschreiben, und zehlen zu lassen, Gott hat sich gewürdiget, ein Mensch zu seyn, und also das menschliche Geschlecht in den höchsten Adel und Ehren-Stand zu setzen.

Ich will nicht hoffen, daß ihr euch wegen der Armuth dieses göttlichen Kinds seiner Verwantschaft schämen werdet; ich will nicht hoffen, daß euch der wüste Stall, die armseelige Krippe, die zerlumppte Bindetein, das schlechte Hauß-gerath, der Mangel der Aufwartter, und anderer Nothwendigkeiten abschrecke, dieses Kind in eure Verwantschaft anzunehmen; dann eines theils wisset ihr ja wohl, daß die Armuth nicht schände, noch den Adel bestrecket; ander-

ren theils aber muß ich euch sagen, daß an platz etlicher Umläufer, die Engel und Himmels-Fürsten selbst einen völligen Hof-stab in diesem Stall ausmachen, und beschäftiget seyn, dem Kind und seiner Mutter aufzuwarten: höret ihr nicht aus dem heutigen Evangelio, wie diese himmlische Musicanten bey der Wiegen singen? sehet ihr nicht, wie beschäftigt sie seyn, der Welt diese freudvolle Geburt anzukündigen? ja wartet nur ein geringes, so werdet ihr die neue Stern-Sackel sehen, welche der Himmel schon angezündet, um den Weisen, oder Königen aus Morgenland den Weg zu beleuchten, und selbige herzuführen, damit sie dem in menschlicher Gestalt verkleideten Gott ihre Aufmerksamkeit machen. O gaudium magnum! Was ist das nicht für eine Freud? was ist uns das nicht für eine Ehr? daß wir einen solchen Herrn in unsere Verwandtschaft und Geschlecht bekommen?

Aber ihr werdet vielleicht meinen, ich sey meiner Wörter nicht ingedenck, da ich nemlich noch eben zuvor etliche beschuldiget, daß sie die Wurzel ihres Stamm-Baums in des Noë Kasten suchen, da ich doch selber meine Zuflucht werde dahin nehmen müssen, wann ich unsere Verwandtschaft mit dem geborenen Heyland behaupten will: allein dieser Einwurff schrecket mich nicht; dan ob schon ich die Grad, oder Stufen nicht zehlen kan, so bleibt doch in alle Ewigkeit wahr: daß, weil Gott Mensch ist worden, so gehört er mit in unser Geschlecht, und seynd wir also auch einiger massen mit ihm befreundet. In wie

viele tausend Zweiger haben sich nicht die Kinder Abraham, Isaac und Jacob zertheilet? und doch rühmen sich alle Juden noch auf den heutigen Tag dieser Verwandtschaft; dann eigentlich von der Sache zu reden, je fürtrefflicher die Person, wovon einer Familie Ehr und Ruhm zuwachset, desto länger und weiter breitet sich auch der Glanz davon aus, und desto mehrere bemühen sich auch mit einzusiecken, aus Hoffnung, der Glanz eines so fürtrefflichen Menschen werde sie mit bestrahlen: und der Sohn Gottes, der Urheber aller Fürtrefflichkeit, die Brun-uell alles Guten, der Herr der Heerscharen, der Gebieter Himmels und der Erden, da der ist Mensch geboren, der sollte nicht also das ganze menschliche Geschlecht zieren, und adelen, daß wir uns alle, sonderlich wir Christen, dieser Verwandtschaft theilhaftig zu seyn rühmen könnten? so vergessen wird wohl keiner seiner eigenen Ehr und Vortheils seyn, daß er das sagen wolle.

Oder fürchtet ihr vielleicht, und wolle sagen? es sey um die Verwandtschaft eine häckliche und figliche Sache, man müsse sich wohl inacht nehmen, ehe und bevor man sich für einen Verwandten fürnehmer Herren ausgabe: manniger armer Tropf habe zuweilen etliche reiche und ansehnliche Leute, die ihm nahe genug seynd; ihr wolltet ihm aber nicht rathen, daß er sie seine Betteren oder Vasen nenne, dann er würde sich gewiß derselben Unnade über den Hals ziehen; wan dan schon der eine Mensch vor dem anderen fürchtet, sich für einen

Anverwanten auszugeben, wer wird es wagen dörffen Gott selbst in sein Geschlecht zu ziehen? aber mit solchem Einwenden bringt ihr selbst mich erst recht auf die Spur, wo ich gern hin wollte; da gebt ihr mir selbst die Waffen in die Hand, womit ich völlig obsiegen, und behaupten werde, daß wir ganz nahe mit dem geborenen Welt-Heyland befreundet seyn: ihr meint nemlich, es werde der eingestrichelte Gott sich unferer, als armer verwürfflicher Menschen Verwantschafft schämen; ich aber zeige euch klar und handgreifflich, daß er sich derselben rühme; dann wie nennet er sich selbst am meisten? in was für einem Namen setzet er seine größte Freud? vielleicht eines Sohns Gottes des ewigen Vatters? O! gewiß dieses Namens brauchet er sich in seinen Reden gar selten und sparsam: Filius hominis, Des Menschen Sohn / ist das mehreste und gewöhnlichste, was man von ihm höret; und dieses wäre uns ja Ehr genug, daß sich Gott selbst einen Menschen, einen Sohn des Menschen, und folglich einen Anverwanten der Menschen nennet; freylich wäre uns dieses Ehr genug, aber es ist der Demuth und Liebe unsers Heylands nicht genug; dann er damit nicht zufrieden, daß er sich bloß eines Menschen Sohn nenne, er machet die Verwantschafft noch näher, als wir uns einmahl hätten dörffen träumen lassen, indem er uns so gar seine Brüder nennet.

O gaudium magnum! Große Freud! Wer kan hier ohne Trost und Süßigkeit an gedanken? an dem heutigen

Tag seynd die Menschen Brüder und Schwestern Christi des wahren Gottes worden! zweifelt ihr, andächtige Zuhörer, an meinen Wörtern, so vernehmet hierüber die unfehlbare Wort des Herren selbst, welcher sich, uns als Brüder auf und anzunehmen, gar nicht schämet, wann wir uns nur standmäßig, und nach dem Willen seines himmlischen Vatters aufführen wollen: Quicumque, sagt er, fecerit voluntatem Patris mei, qui in caelis est, ipse meus frater & soror est: *Matt. 12.* Ein jeder / der den Willen meines Vatters thut / der im Himmel ist / derselbige ist mein Bruder und Schwester. O großer Gott! vergesse doch deiner unendlichen Majestät nicht. Quid est homo? quia magnificas eum; aut quid apponis erga eum cor tuum? *Job. 7. 17.* Was ist der Mensch? daß du ihn groß achtest; oder warum wendest du dein Herz zu ihm? Wer hat das sein Leben gehöret, daß der Mensch von Gott ein Bruder genennet wird? durchblättere man das alte Testament vom Anfang bis zum End, und ich versichere, man wird es nicht finden, daß Gott auch den allergerchesten und heiligsten Propheten, oder Patriarchen also geehret habe: wann es viel war, so nennete Gott den Menschen seinen Getreuen, oder seinen Diener: also mußte der Job, welchem Gott selbst den Zeugnuß gab, daß seines gleichen nicht auf der Welt wäre, der mußte doch mit dem Titel eines Dieners vorlieb nehmen; dann also sagt Gott von ihm zu dem Satan: Numquid considerasti seruum meum *Job.*

hastu nicht acht gegeben auf meinen Knecht Job. *Job. 1.* Und David, der Mann nach dem Herzen Gottes, bekennet gern: Ego servus tuus, & filius ancillae tuae: Ich bin dein Knecht/und ein Sohn deiner Dienstmagd. *Ps. 135.* Anjeho aber, nachdem GOTT Mensch geboren, und in unsere Verwandtschaft getreten, da lautet es ganz anders, da seynd aus den Dineren Brüdern worden, da heisst es: Quam diu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis: Wahrlich sage ich euch: was ihr gethan habt einem aus diesen meinen geringsten Brüdern/das habt ihr mir gethan. *Matt. 25.* Wodurch dieser Herr zugleich anzeigt, wie lieb er seine Brüder habe: bald wiederum heisst es: Nuntiate fratribus meis: *Matt. 28.* Verkündiget meinen Brüdern: bald, Vade ad fratres meos: *Joan. 21.* Gehe zu meinen Brüdern. Und dieses zwar sagt er auch, nachdem er so glorreich von dem Todt erstanden, auch damals schämte er sich nicht die Menschen für seine Brüder zu erkennen: ja aus dem Himmel selbst ruffet er dem Saulus zu: Quid me persequeris. Was verfolgestu mich *Act. 9.* da er die Christen verfolgte, als seyn ihm dieselbige so nahe verwant, daß es ein thun sey, ihm, oder seinen Glaubigen etwas zu könd thun.

O gaudium magnum! o grosse Freud! o Frost! o Süßigkeit! was für herzigge Anmüthungen muß das nicht bey uns seyn? wann wir den grossen Gott zu dieser heiligen Zeit in der Krippen liegen sehen, und uns dabey erinnern,

daß er sich gewürdiget hat unser Bruder zu werden; was für ein Vertrauen können wir nicht hieraus schöpfen? Puto spernere me non potest Christus, können wir ja mit dem H. Bernardo sagen, quia os ex ossibus meis, & caro de carne mea est *S. Bern.* Ich bin der Meinung / Christus kan mich nicht verachten oder verwerffen / weil er aus Gebeinen von meinen Gebeinen/und aus Fleisch von meinem Fleisch bestehet. Das ist ja auch eben dasselbige, was der Heil. Paulus sagt: Membra sumus corporis ejus, de carne ejus, & de ossibus ejus. *Eph. 5.* Wir seynd Glieder seines Leibs von seinem Fleisch/und von seinen Beinen. Was für eine Hochschätzung unserer selbst soll das nicht bey uns erwecken? wann wir bedencken, daß ein solcher Herr uns seine Brüder nenne? wann ihr euch nicht ärgeren wollet, so wollte ich schier sagen: der Heil. Paulus wäre hoffärtig darmit, da er sagt: Nusquam Angelos apprehendit, sed semen Abraham apprehendit: *Hebr. 2.* Er hat nirgends die Engel angenommen / sondern den Saamen Abrahams hat er angenommen. Und gleich vorher: Non confunditur eos fratres vocare: Er schämte sich nicht / sie Brüder zu nennen? Können wir da nicht billig einen Muth auf setzen? Können wir da nicht sagen, daß dem menschlichen Geschlecht durch die Geburt Christi eine göttliche Ehr zugewachsen?

Aber hievon will ich noch nicht einmal reden; dann es scheint, als seyn etliche noch nicht genug von der engen

Ver-

Verwantschaft mit Christo überwiesen: was ist dann noch übrig, ehe ich den Sieg ausrufen darff? ich mercke es schon, was ihr noch zu fehlen vermeinet, nemlich dieses, wann Christus der Sohn Gottes der Menschen Bruder ist, so müssen wir auch einerley Elteren haben; aber ist da auch wohl einmahl Zweifel an? was seine Mutter der Menschheit nach angehet, ist ja bekannt, daß er selbige unter dem Creutz in der Person Joannis uns allen als eine Mutter gegeben, und uns ihr hingegen als Kinder anbefohlen; den ewigen Vatter aber der Gottheit nach belangend, ist ja schier keine Wahrheit, worauf Christus mehr getrieben, daß er sie uns mögte eindrucken, als eben diese, daß nemlich sein Vatter auch der unsrige sey: darum nennet ihn ja der liebe Herr bey den vier Evangelisten durch einander bald seinen, bald unseren Vatter; darum hat er uns ja das fürtreffliche Gebett gelehret, welches uns gleich anfangs unsers Herkommens, unsrer Verwantschaft mit Christo, unsers gemeinen Vatters erinnert: ja, um uns diese Wahrheit desto besser einzubinden, hat er so gar verboten, wir sollen keinem anderen diesen Namen geben, als seinem Vatter: *Patrem nolite vocare vobis super terram, unus est enim pater vester, qui est in caelis: Matt. 23.* Ihr sollet euch keinen Vatter nennen auf Erden; dan ihr habt nur einen Vatter, welcher im Himmel ist. In dem alten Testament, wie der H. Augustinus in Joannem vermercket, erkannte man zwar auch den wahren Gott; kaum

hat sich aber jemahls einer untertand den denselbigen seinen Vatter zu nennen; aber nachdem der Sohn Gottes durch seine Geburt der Menschen Bruder worden, jeh ruffen wir alle Gott als unseren Vatter an. O grosse Freud! O süßer Trost! O unermäßliche Ehr! Videte, schreyet voller Verwunderung der H. Joannes auf, videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur & simus; Schauer! was für eine Liebe uns der Vatter gegeben habe! daß wir Gottes Kinder heißen und seynd. 1. Joan. 3. Und gleich darnach wiederhohlet er es, sagend: *Charissimi nunc filii Dei sumus; Jhesu seynd wir Kinder Gottes.*

O freudenreicher Tag! der uns in einen solchen Ehren-Stand gesetzt; erfreuet euch, andächtige Zuhörer! frolocket; dann ihr dürffet euch Kinder des Allerhöchsten nennen. O! was wird ein so reicher und mächtiger Vatter nicht für eine treffliche Erbschaft für seine Kinder aufhalten? was haben wir nicht da noch für Güter und Reichthumen von zu gewarten? ja ja, zweiffelt nur nicht daran, der Heil. Paulus hat es schon ausgerechnet, und durch eine vernünftige Schluß-Rede angezeiget; dann, sagt er: *Sumus filii Dei, Wir seynd Kinder Gottes; dieses setzet er voraus, um seinen Schluß desto bindiger zu machen, wohl aber, mein H. Paule! was folget daraus? Si autem filii? & haeredes: Seynd wir aber Kinder? so seynd wir auch Erben. Streulich, auch dieses ist wahr, O großer Trost! aber gib uns etwas näheren Recht,*

richt, was wir erben werden; Haredes quidem Dei, schliesset er, coheredes autem Christi: Erben Gottes/und Mit-Erben Christi. Rom. 8. O großer Gott! unendlicher Danck sey dir gesagt, daß du uns armseelige, elende Erdwürme also hast ehren, und adelen wollen. Nun sage mir aber keiner mehr, daß die Verwantschaft zwischen Gott und den Menschen nicht nahe genug sey; laugne es mir keiner mehr, daß nicht die Menschen Brüder Christi und Kinder des Allerhöchsten seyn, nicht allein den Namen, sondern auch der That nach; weil sie ja mit Christo zu gleicher Theilung der Erbschaft gehen, und was sollte dann wohl fehlen, daß ich es jetzt nicht kühn sagen dürfte, was ich zu Anfang meiner Red mit etwaiger Furcht habe vorgebracht? daß nemlich dem Adam das Vorhaben, sein Geschlecht zu vergöttern, gelungen; indem wir durch die gnadenreiche Geburt Christi also geehret, daß wir dem Sohn Gottes in der menschlichen Natur, in der Sündheit Gottes, und in der Erbschaft gleich gehen. O dann Gaudium magnum! Große Freud! aber ich bitte euch, erinnert euch dieser eurer großen Würde zum öfteren; dann so groß die Ehr, so ansehnlich der Stand, in welchen wir Menschen von dem geborenen Welt-Heyland versetzt seynd, so groß auch die Schand, wann wir diesem Ehren-Stand nicht gemäß leben: ihr

wisset es selbst, wie verdriesslich es euch falle, wann einer aus eurer Verwantschaft sich so übel aufführet, daß die Familie eine Mackel dadurch bekommet; so gedenckt, ob es billig sey, daß ihr Christo, als dem Haupt der Christlichen Familie, den Verdruß anthuet, und nicht Christlich lebet. Bey den Römern ware vor Zeiten der Gebrauch, daß sie ihren Kinderen eine goldene Blaf oder Kügeln an den Hals hiengen, um sie dadurch zu erinnern, daß, weil sie von Römischen Geblüt entsprossen, nichts begehren dürfften, was einer Römischen Jugend nicht wohl anstünde: bey uns Christen aber ist die löbliche Gewohnheit, daß man ein Creutz am Hals, oder auf der Brust trage; lasset euch dieses nicht also zum Zierath, als zur Erinnerung dienen, daß ihr so nahe Anverwante dieses gecreuzigten Herrens, und seine Mit-Erben der ewigen himmlischen Güter seyd; erinnert euch dabey, daß ihr allen euren Adel, alle Ehr und Ansehen vor Gott, wie auch das Recht zur ewigen Erbschaft durch die Sünd verlieret: erinnert euch dabey, daß ihr euch eurem gleichfals göttlichen Stand gemäß müisset aufführen, in nichts zeitliches euch vergaffen, und keinem irdischen ankleben: dann alles zergänglich ist viel zu schlecht und gering für euch, nur was ewig, nur was göttlich ist, muß euer Auffenthalt, und Beschäftigung seyn. Amen.

Auf